

## **8. Jahresbericht Universitätsspital Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2019**

Antrag des Regierungsrates vom 13. Mai 2020 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 27. August 2020

Vorlage 5623a

*Ratspräsident Roman Schmid:* Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Ich möchte Ihnen kurz den Behandlungsablauf zum folgenden Jahresbericht erörtern: Zu Beginn führen wir die Grundsatzdiskussion über die Vorlage 5623a, den Jahresbericht des Universitätsspitals Zürich (USZ) und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Bei diesem Jahresbericht eröffnet die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*), Katrin Cometta, die Diskussion. Sie hat während 10 Minuten das Wort. Danach spricht die Gesundheitsdirektorin, Regierungsrätin Natalie Rickli. Weiter geht es mit den Fraktionssprecherinnen und -sprechern mit ebenfalls je 10 Minuten Redezeit. Es folgen die übrigen Mitglieder des Rates mit je fünf Minuten. Danach schliessen die Gesundheitsdirektorin und die Präsidentin der ABG mit einer Replik die Debatte. Dann gehen wir die Vorlage 5623a in einer Detailberatung kapitelweise durch. Anschliessend ist das Wort frei für einzelne Kapitel des Jahresberichts des Universitätsspitals und des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Zum Schluss werden wir über die Vorlage 5623a abstimmen. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

*Katrin Cometta-Müller (GLP, Winterthur), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG):* Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Bericht der ABG zum Jahresbericht 2019 des USZ und zum Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie vor. Bei einem so grossen, komplexen und bedeutenden Unternehmen wie dem Universitätsspital Zürich ist die Fülle der Themen, über die es zu berichten gilt, enorm. Aus Eigentümersicht interessieren vorab die finanziellen Kennzahlen, die Risikoüberlegungen, die Investitionen und vor allem, ob der gesetzliche Leistungsauftrag erfüllt wird.

Die finanziellen Kennzahlen für 2019 und voraussichtlich auch für die nächsten Jahre entsprechen nicht den Vorstellungen, wie sie in der Eigentümerstrategie postuliert sind. Die Gründe dafür sind vielschichtig und auch nachvollziehbar, doch daraus ergeben sich Fragestellungen an die Gesundheitsdirektion zum Umgang mit dem Nichterreichen von Zielvorgaben. Fragen ergeben sich auch an den Spitalrat, was die strategische Ausrichtung des USZ unter den gegebenen Rahmenbedingungen, insbesondere in finanzieller Hinsicht und bezüglich Infrastrukturerneuerung, angeht.

Im Berichtsjahr wurde die Finanzkontrolle durch die Finanzkommission mit einer besonderen Prüfung betreffend Zentrum für Zahnmedizin (ZZM) beauftragt. Der Prüfbericht wurde schliesslich der ABG überwiesen, welche umgehend das Ge-

spräch mit den beteiligten Verantwortlichen suchte, insbesondere mit der Bildungsdirektion und der Universität Zürich. Die Probleme sind erkannt und analysiert, eine Lösung ist in Vorbereitung. Es geht dabei insbesondere um die Klärung der Schnittstelle zwischen Universität und Universitätsspital. Der Lösungsvorschlag wird der Kommission jedoch nicht, wie ursprünglich geplant, im September, sondern erst im November dieses Jahres präsentiert.

Mitten in der Erarbeitung dieser Jahresberichterstattung gerieten im Frühjahr 2020 unterschiedliche Vorwürfe an mehrere Kliniken des USZ, darunter auch das ZZM und die Klinik für Herzchirurgie, in den Fokus der Medien und der Öffentlichkeit. Sie haben das USZ in schwere Turbulenzen geführt. Solche Vorkommnisse bedeuten auch ein gravierendes Reputationsrisiko für das USZ, was aus Eigentümersicht besonders unwillkommen ist.

Verschiedene Themenfelder, die durch die Vorkommnisse ins Rampenlicht gerückt wurden, waren in der ABG bereits auf dem Radar. Angesichts der Breite der Vorwürfe hat die ABG umgehend eine Subkommission eingesetzt, um eine umfassende Prüfung vornehmen zu können. Über die Arbeit und über die Erkenntnisse der Subkommission kann zum heutigen Zeitpunkt noch nicht berichtet werden. Im Weiteren hat die ABG die Überarbeitung der Gesetzgebung bezüglich der ärztlichen Zusatzhonorare mittels einer Motion (*KR-Nr. 228/2020*) angeregt.

Hinsichtlich der baulichen Erneuerung sind im Berichtsjahr Bauten fertiggestellt und bezogen sowie weitere Vorhaben in der Projektierung und Planung vorangetrieben worden. Hunderte von Mitarbeitenden müssen sich an neue Standorte, Gebäude und Arbeitsplätze gewöhnen. Die finanziellen Dimensionen dieser Infrastrukturerneuerung sind enorm und belasten die Rechnung stark, was wiederum die Führung des USZ vor besondere Herausforderungen stellt. Die Ungewissheit über die Mehrkosten und Mindereinnahmen wegen der Corona-Pandemie stellt ein zusätzliches Problem dar.

Unter Ziffer 3 unseres Berichts haben wir uns zu Themen geäußert, die mehrheitlich auch die anderen Spitäler und Kliniken betreffen und die schon im Vorjahr Teil der Berichterstattung waren. Hervorheben möchte ich an dieser Stelle den Fokus der ABG auf die Geschlechterverteilung in leitenden Positionen. Der Spitalrat selber hat die ungenügende Vertretung von Frauen in leitenden Positionen vor allem auf Klinik- und Institutsleitungsebene mehrmals angesprochen. Mit Interesse hat die ABG von den Massnahmen, welche zur Verbesserung der Situation ergriffen wurden, Kenntnis genommen. Die ABG wird denn auch die Wirksamkeit der Massnahmen weiterverfolgen. Sie ist sich dabei bewusst, dass infolge der Doppelanstellungen von Klinikleitern am USZ und an der Universität auch diese gefordert ist, in den Findungskommissionen speziell auf den Geschlechteraspekt zu achten. Die ABG hat dieses Thema auch bei den Hochschulen spezifisch angesprochen.

Ein Dauerthema in den letzten Jahren war auch die Finanzierung von Forschung und Lehre am USZ. Nachdem wir im Vorjahr noch darauf hofften, ab 2021 ein neues Finanzierungsmodell zu haben, musste dieser Termin auf den 1. Januar 2022 geschoben werden. Noch einmal sieht die Bildungsdirektion weitere 10 Millionen Franken im Budget 2021 vor.

Die allermeisten Mitarbeitenden des USZ in den Kliniken und Abteilungen setzen sich kompetent, engagiert und integer für das USZ ein. Ihnen gebührt unser grosser Dank und die Anerkennung, dass sie – gerade in diesem Corona-Jahr – einen riesigen Einsatz leisten. Wir danken auch den Verantwortlichen des USZ, mit denen wir uns im Rahmen unserer Oberaufsichtstätigkeit austauschen, für die Zusammenarbeit und wir hoffen, dass diese gerade in Anbetracht der grossen Herausforderungen offen und konstruktiv sein wird. Dann richte ich meinen Dank an die Gesundheitsdirektion für die Zusammenarbeit, an die Parlamentsdienste für die wertvolle Unterstützung und an meine Kolleginnen und Kollegen in der ABG für die engagierte Mitarbeit.

Im Namen der ABG beantrage ich Ihnen, den Jahresbericht des USZ für das Jahr 2019 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

*Regierungsrätin Natalie Rickli:* Wie es die ABG-Präsidentin ausgeführt hat, beschäftigt das USZ aktuell sowohl Sie als Kantonsrätinnen und Kantonsräte als auch mich und meine Mitarbeiter sehr stark. Es ist wichtig, dass die Vorgänge in den Kliniken, die in letzter Zeit in den Fokus geraten sind, nun sauber aufgearbeitet und abgeklärt werden und dass auch strukturelle Probleme, die erkannt wurden, angegangen werden. Ich kann Ihnen versichern, dass wir diesbezüglich mit dem Spitalrat in einem engen Austausch stehen und unsere Aufsichtsfunktion ernst und wahrnehmen. Wir haben selber auch ein externes Gutachten in Auftrag gegeben, das klären soll, wo es im Bereich der Governance und bei der Aufsichtskaskade Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Den Bericht erwarten wir Ende Oktober und werden das Ergebnis selbstverständlich auch Ihnen, zuerst natürlich der ABG, zur Kenntnis bringen.

Gleichwohl geht es heute um den Geschäftsbericht 2019 des USZ. Das USZ kann sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich auf ein erfolgreiches 2019 zurückblicken. Sowohl in der medizinischen Versorgung als auch in organisatorischer Hinsicht hat das USZ wichtige Meilensteine erreicht. Mit der Inbetriebnahme des neuen Trakts «SUED<sub>2</sub>» verfügt das USZ nun über die modernste Verbrennungsstation Europas. Das ebenfalls in diesem Trakt untergebrachte Ambulatorium diente als Testlauf für den neuen Standort am Flughafen, den Circle, der am 5. Oktober 2020 seinen Betrieb aufnehmen wird. Im Sommer hat das USZ in Schlieren ein modernes Bildungszentrum eröffnet. Und Ende letzten Jahres konnte der neue Bürostandort in Stettbach bezogen werden. Damit wurde die nötige Rochadefläche geschaffen, um die bauliche Gesamterneuerung des USZ-Kernareals vorantreiben zu können.

Die medizinischen Leistungen im stationären und mehr noch im ambulanten Bereich haben im USZ im Jahr 2019 im Vergleich zum Vorjahr mengenmässig zugenommen. Die Aufenthaltsdauer konnte trotz anhaltend hoher Komplexität der Fälle leicht verkürzt werden. Die Ertragssituation hat sich aufgrund dieses Wachstums ebenfalls leicht verbessert. Aufgrund steigender Kosten hat das USZ allerdings die gemäss Eigentümerstrategie vorgegebene EBITDA-Marge (*Gewinn vor*

*Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) von 10 Prozent nicht erreicht. Das USZ ist auf einen angemessenen Gewinn angewiesen, um die notwendigen Investitionen langfristig aus eigener Kraft bestreiten zu können und mit Spitzenleistungen wettbewerbsfähig zu bleiben. Entsprechende Massnahmen sind daher zu prüfen.

Abschliessend möchte ich gerne nochmals festhalten, dass 2019 für das USZ ein erfolgreiches Geschäftsjahr war. Ich möchte an dieser Stelle auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Führungsverantwortlichen meinen Dank aussprechen für die grossen Leistungen, die sie erbracht haben und nach wie vor täglich erbringen. Die verschiedenen Vorfälle und fehlbaren Klinikdirektoren, die in den letzten Monaten für negative Schlagzeilen gesorgt haben, lassen allzu leicht vergessen, dass es Tausende Mitarbeitende am USZ gibt, die mit all diesen Problemen und Vorwürfen nichts zu tun haben und tagtäglich ihr Bestes geben. Ihnen gilt heute mein spezieller Dank – auch vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie, die das USZ bis jetzt grossartig gemeistert hat. Ich bitte Sie, den Anträgen von ABG und Regierungsrat zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2019 zu genehmigen. Und zum Schluss möchte ich auch der ABG für die gute Zusammenarbeit danken und Ihnen, Katrin Cometta, alles Gute für Ihre Zukunft und einen guten Start im Stadtrat von Winterthur wünschen. Besten Dank.

*Daniela Rinderknecht (SVP, Wallisellen):* Der Jahresbericht 2019 zeigt ein positives Bild, grundsätzlich auch aus finanzieller Sicht. Aufgrund der steigenden Kosten wurde die Vorgabe des Eigentümers bezüglich der EBITDA-Marge von 10 Prozent jedoch nicht erreicht. Sie ist von 8,55 Prozent im Jahr 2018 auf 7,66 Prozent gesunken. Ich verzichte aus Effizienzgründen darauf, weitere Kennzahlen zum Geschäftsjahr zu wiederholen. Die Kommissionspräsidentin ist teilweise bereits darauf eingegangen und sie werden die eine oder andere Zahl sicher noch von meinen Kommissionskolleginnen hören.

Auch das Jahr 2019 zeichnet sich, wie das Vorjahr, durch eine starke Zunahme im ambulanten Bereich wie auch eine weitere Zunahme im stationären Bereich aus. Zahlreiche medizinische Innovationen wurden ermöglicht und so auch betriebliche und medizinische Fortschritte erzielt, wie zum Beispiel die Inbetriebnahme des Trakts «SUED<sub>2</sub>», der die modernste Verbrennungsstation in Europa ist. Ebenso befindet sich im Trakt «SUED<sub>2</sub>» die Station für Immun- und Stammzellentherapie sowie ein Ambulatorium. Zudem stellt das Gebäude Rochadeflächen bereit, die für die Umsetzung der baulichen Gesamterneuerung der Infrastruktur zwingend notwendig sind. Die ABG erhielt bei einem Besuch vor der Inbetriebnahme einen Einblick in die Abläufe, die Räumlichkeiten und die Versorgung für diesen Trakt.

Die Reduktion von Infektionen bei Patienten während des Spitalaufenthaltes, welche auch ein aktuelles Projekt des USZ ist, konnte weiterverfolgt und umgesetzt werden, sodass die Infektionsrate unter dem Durchschnitt der Schweizer Universitätskliniken liegt.

Der Gesamtpersonalaufwand steigt gegenüber 2018 um 25 Millionen Franken oder 93 mehr Vollzeitstellen. Die Anstellung von Schweizer Mitarbeitern hat wiederum um 2,5 Prozent oder 123 in der Zahl zugenommen und der Inländeranteil hat somit bei Ärzten und bei der Pflege weiter zugenommen. Das USZ hat eine Gleichstellungsstelle eingerichtet und es wurde eine Quote für Frauen in Kaderpositionen festgelegt. Die Förderung einer ausgewogenen Geschlechterteilung ist natürlich wünschenswert, sei das für Frauen wie auch für Männer. Ich persönlich bin der Meinung, dass die oder der Beste für eine Anstellung ausgewählt werden soll und nicht aufgrund einer Quote.

Das USZ erfüllt seinen Leistungsauftrag grundsätzlich sehr zufriedenstellend in einem Umfeld, welches sich rasch wandelt, sei das in medizinischer, ökonomischer oder regulatorischer Hinsicht. Das USZ leistet in Gesundheitsversorgung, Lehre und Forschung Arbeit auf hohem Niveau.

Die SVP-Fraktion möchte sich bei allen 8500 Mitarbeitenden des Universitätsspitals herzlich bedanken. Auch bereits vor Corona (*Covid-19-Pandemie*) – ja, man kann sich das irgendwie gar nicht mehr richtig vorstellen, nur davon träumen – leisteten die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen bereits Aussergewöhnliches. Liebes USZ-Team, Danke. Uns ist bewusst, dass die herausfordernden Ereignisse um bestimmte Kliniken des USZ, die offensichtlich bereits im Jahr 2019 ihre Anfänge nahmen, sowie die entsprechende mediale Aufarbeitung oder eher Sensationspresse auch für die Mitarbeitenden eine zusätzliche grosse Belastung ist und unserer Meinung nach das USZ in keinem guten Licht erscheinen lässt, obwohl dort Herausragendes geleistet wird. Dies zeigt auch wieder einmal schön auf, was Medienschaffende alles bewirken können.

Und jetzt komme ich zu unserem grossen Aber: Die SVP-Fraktion wird dem Jahresbericht 2019 des USZ nur unter dem Vorbehalt der lückenlosen Aufarbeitung, der im Berichtszeitraum anscheinend herrschenden Missstände in gewissen Kliniken sowie der zu treffenden Massnahmen des Spitalrats und angemessener Information und, falls nötig, Richtigstellung gegenüber der Öffentlichkeit und nach abgeschlossener Untersuchung der zuständigen Aufsichtskommission, zustimmen. Es geht hier unter anderem auch um die Wiederherstellung des guten Rufes des USZ und auch dessen Mitarbeitenden, die das mehr als verdient haben.

Im Namen der SVP-Fraktion beantrage ich somit, den Jahresbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Universitätsspitals Zürich unter dem vorhin ausgeführten Vorbehalt zu genehmigen. Herzlichen Dank.

*Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon):* Das USZ leistet einen sehr wichtigen Anteil an ein gut funktionierendes Gesundheitssystem im Kanton Zürich. Der Betrieb steht in einem sehr grossen Veränderungsprozess. Der Um- beziehungsweise Neubau des USZ-Kernareals steht an. Dazu musste vieles dezentral neu organisiert werden, so auch der Circle am Flughafen, wo bald die ambulanten Angebote ausgelagert werden. Viele weitere Projekte stehen an. Für die Mitarbeitenden sind diese Veränderungen eine grosse Belastung. Sie fordern vor allem Flexibilität und Engagement. Im USZ arbeiten sehr viele Frauen. In den Klinik- und Institutions-

direktionen ist dies nicht ersichtlich. Nur gerade sechs Frauen stehen hier 44 Männern gegenüber. Hier ist Handlungsbedarf. Wir erwarten, dass die Spitaldirektion dieses Thema aktiver angeht und die Frauenförderung vorantreibt.

Das USZ verkündete per 1. August 2019, dass die Umkleidezeit in die Arbeitszeit integriert werde. Der Spitalrat und die Spitaldirektion haben verfügt, dass 15 Minuten Umkleidezeit in die Dienstzeit eingeführt werden, das heisst, die Arbeitszeiten pro Dienst bleiben gleich und es gibt nicht mehr Personal. Diese Lösung ist unbefriedigend, da der Druck auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunimmt. Sie müssen nun einfach schneller arbeiten, das ist eine Farce und wirkt demotivierend. Der Druck auf die Mitarbeitenden nimmt zu, nicht zuletzt in diesem Jahr mit Corona, aber auch sonst mit dem Fachkräftemangel. Das USZ muss eine aktive Rolle übernehmen, damit der Fachkräftemangel nicht weiter zunimmt und mehr Ausbildungsplätze geschaffen werden, vor allem in der Pflege. Ich persönlich finde es bedenklich, dass das USZ weniger FaGe (*Fachleute Gesundheit*) ausbildet, denn das ist der Start für eine gute Pflegeausbildung.

In den letzten Monaten ist das USZ bezüglich diverser Vorfälle massiv in die Schlagzeilen geraten. Die Staatsanwaltschaft, die Subkommission der ABG, die Gesundheitsdirektion und auch das USZ selber untersuchen die verschiedensten Vorwürfe. Wir warten gespannt auf die Ergebnisse. Ein Grossteil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des USZ erfüllen ihren Auftrag mit grossem Engagement und Leidenschaft, wir haben das schon mehrmals gehört. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verdienen es nicht, dass aufgrund von Machtspielen und finanziellen Schlupflöchern der ganze Betrieb seit Monaten in den Medien herumgetragen wird und sie alle zusätzlich belastet. Wir verlangen von der Spitalleitung, vom Spitalrat und von der Gesundheitsdirektion, dass sie alles daransetzen, diese Vorfälle aufzuarbeiten, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und neue, straffe Regelungen zu schaffen. Dringend sind auch ein wirksamer Schutz der Whistleblower und ein gezieltes Vorgehen bei allfälligen Meldungen, damit sie geschützt sind.

Finanziell gab es 2019 auch einige Herausforderungen, wir haben es gehört. Die Umsetzung der Eigentümerstrategie wurde mit 7,7 Prozent nicht erreicht und ist weiter gesunken. Auch das nächste Jahr wird das Ziel nicht erreicht. Es stellt sich wirklich die Frage, ob dieses Ziel den Tatsachen angepasst werden müsste.

Die SP-Fraktion dankt allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsspital Zürich für ihr grosses Engagement zum Wohl der Patientinnen und Patienten. Auch wir stimmen dem Jahresbericht 2019 des USZ und dem Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zähneknirschend zu, wollen aber Taten sehen. Danke.

*Arianne Moser (FDP, Bonstetten):* Das USZ hatte 2019 ein ereignisreiches und in vielen Bereichen erfolgreiches Jahr. Vieles haben Sie schon gehört, ich möchte es nicht unnötig wiederholen. Der Betriebsaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 38 Millionen Franken erhöht. Der grösste absolute Anstieg ist mit 25 Millionen bei den Personalkosten zu verzeichnen. Diese lassen sich aufgrund der gesteigerten Versorgungsleistungen und der Lohnerhöhungen nachvollziehen.

Ebenfalls eine starke Zunahme von über 12 Prozent musste beim Aufwand für Medikamente zur Kenntnis genommen werden. Dieses hohe Wachstum ist auf das starke Wachstum bei der ambulanten Nachfrage, aber auch ganz wesentlich auf das neue Preismodell der KAZ (*Kantonsapotheke*) zurückzuführen: bei den Medikamenten insbesondere die Zytostatika, bei den Preisen primär auch das Preismodell der KAZ. Insbesondere im Bereich der Eigenprodukte und der Logistik scheinen ihre Leistungen nicht marktkonform verrechnet zu werden. Die Kosten zulasten des USZ haben entsprechend stark zugenommen. Die Beratungen zur Vorlage 5481 (*Gesetz über die Verselbständigung der Kantonsapotheke*) sind bis Ende März 2021 sistiert worden, womit für die Spitäler die Situation mit den entsprechenden finanziellen Folgen weiterhin in der Schwebe bleibt. Dieses Thema «KAZ» muss gelöst werden. Der aktuelle Zustand kostet die betroffenen Institutionen viel Geld und es ist wichtig, dass sich die an diesem Geschäft beteiligten Player bald einigen können.

Das USZ hat die Verschiebung von stationär zu ambulant auch 2019 erfolgreich vorangetrieben. Die ambulanten Besuche haben erneut stark zugenommen. Im Geschäftsjahr betrug der ambulante Kostendeckungsgrad 96,7 Prozent. Ziel ist es, am USZ Flughafen (*Circle*) den ambulanten Kostendeckungsgrad auf 100 Prozent anzuheben, was heute nur wenige Spitäler in der Schweiz erreichen. Investitionen sind aber auch mit 100 Prozent immer noch nicht finanzierbar. Die ABG stellt denn auch fest, dass das geltende Tarifsysteem eine erhebliche Herausforderung darstellt. Bis zu allfälligen Lösungen bedeutet jede weitere Verschiebung von stationär zu ambulant zusätzliche Verluste für das USZ. Es ist ein Systemfehler, dass strategisches Wohlverhalten zu einer Strafe führt. Wir wünschen uns deshalb, dass sich die Gesundheitsdirektion dafür einsetzt, dass die Tarifierung Anreize zur Umsetzung der Strategie «ambulant vor stationär» setzt.

Und wenn ich schon bei Wünschen an die Gesundheitsdirektorin bin: Die freie Spitalwahl wird heute dadurch eingeschränkt, dass Allgemeinpatientinnen und -patienten aus anderen Kantonen ohne Zusatzversicherung die Differenz zwischen der Referenz-Baserate ihres Wohnsitzkantons und den Tarifen des USZ selber bezahlen müssen, sofern das USZ für die Leistung nicht auf der Spitalliste des Wohnsitzkantons figuriert. Diese Differenz ist in der Regel beträchtlich, weil das USZ aufgrund der nicht kostengerechten Abbildung komplexer Leistungen im Swiss-DRG-System eine höhere Baserate als die Spitäler in Kantonen ohne Universitätsspital aufweisen. Im Ergebnis führt dieser Mechanismus zu einer Einschränkung der freien Spitalwahl. Kantone ohne Universitätsspital stützen oftmals auf diese Regelung ab, um die Patientinnen und Patienten im eigenen Kantonsspital zu behalten und in diesen Spitälern selbst komplexe Spezialitäten aufzubauen. Im Kontext von Behandlungskompetenz und Gesamtkosten der Gesundheitsversorgung für unsere Einwohner ist dies problematisch und würde wohl eine genauere Betrachtung lohnen.

Aber zurück zum USZ: Ja, wir haben es gehört, die EBITDA-Marge ist gegenüber dem Vorjahr nochmals gesunken, auf 7,7 Prozent. Damit konnte die in der Eigentümerstrategie vorgegebene Zielmarke von 10 Prozent deutlich nicht erreicht werden. Diese 10 Prozent wurden in der Eignerstrategie festgesetzt, weil man der

Ansicht ist, dass es diesen Wert braucht, um eine nachhaltige Entwicklung sicherzustellen und nötige Investitionen selbständig finanzieren zu können. Es ist anerkennenswert, über Topleistungen zu verfügen und den Patienten noch mehr Komfort bieten zu wollen. Aus Eigentümersicht sind die strategischen Ziele des USZ, ein führender und nachhaltig finanzierter Anbieter spezialisierter und hochspezialisierter Medizin zu sein, gewünscht und werden so auch unterstützt. Angesichts der baulichen Herausforderungen und der schwierigen tariflichen Situation muss im Streben nach Bestleistungen aber auch im Auge behalten werden, was finanzier- und damit machbar ist.

Die Personalstrategie hält eine ausgewogene Geschlechterverteilung in der Spitalhierarchie explizit als Ziel fest. Beim USZ sind derzeit vier der zehn Mitglieder der Spitaldirektion Frauen. Einen deutlichen Handlungsbedarf hat das USZ selber bezüglich der Verbesserung des Geschlechterverhältnisses bei Klinikdirektoren festgestellt. Dort sieht das Verhältnis aktuell bei 6 zu 44 zuungunsten der Frauen – trotz fortschreitender Feminisierung der Medizin; über 60 Prozent der Studierenden an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich sind Frauen.

In Beantwortung meiner parlamentarischen Anfrage 52/2020 hat das USZ erklärt, eine Zielvorgabe von 33 Prozent Klinik- oder Institutsdirektorinnen bis 2022 anzustreben. Das Spital hat glaubwürdig eine Reihe von Massnahmen dargelegt, um voran zu kommen. Ich bin gespannt, die Resultate davon in den nächsten Jahren zu sehen.

Dieses Frühjahr war das USZ als Schwerpunktspital in der Covid-19-Behandlung gefordert. Während der ersten Welle hat sich ein halbes Promille der Mitarbeitenden selber mit Covid-19 angesteckt, sehr wenig. Und alle Ansteckungen geschehen dabei ausserhalb des Spitals. Niemand der Mitarbeitenden hat sich also bei der Behandlung von Corona-Patienten angesteckt. Das sind wirklich erfreuliche News, ein grosses Kompliment allen Beteiligten hierfür.

Ganz anders hingegen – leider – die Medienpräsenz des USZ in den vergangenen Monaten. Sie und ihre Hintergründe sind äusserst schädlich für den Ruf unseres Zürcher Universitätsspitals. Sie verunsichern aktuelle wie mögliche zukünftige Patienten und Mitarbeitende und stellen damit ein erhebliches Risiko für die Entwicklung des Spitals dar. Es ist existentiell wichtig, mit einer guten Führung, guter Corporate Governance und der Mitarbeit aller, diese Probleme in den Griff zu bekommen, damit es künftig keine Gründe und Veranlassung für solche Negativmeldungen in den Medien mehr gibt. Es ist wirklich traurig, dass der engagierte und kompetente Einsatz sehr vieler Mitarbeitender für die Patienten dadurch in den Hintergrund gerät. Deshalb an dieser Stelle all diesen Mitarbeitenden ein grosser Dank im Namen unserer Fraktion. Trotz der unschönen aktuellen Situation empfiehlt die FDP-Fraktion Annahme des Geschäftsberichts und ebenso Genehmigung des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

*Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich):* Das Universitätsspital Zürich blickt auf ein erfolgreiches und herausforderndes Jahr zurück. Zu den grossen Herausforderungen zählen insbesondere die laufenden Grossprojekte, die neben dem täglichen Spitalbetrieb bearbeitet wurden, so zum Beispiel die Planung und Koordination



der Neubauten im USZ-Kernareal, mitten im Hochschulgebiet im Herzen der Stadt Zürich.

Jedes Jahr werden am Universitätsspital Zürich rund 42'000 stationäre Patientinnen und Patienten behandelt und über 600'000 ambulante Besuche an 44 Kliniken und Instituten durchgeführt. Mit rund 900 Spitalbetten und fast 300'000 Pflegekräften gehört das USZ zu den grössten Spitalern der Schweiz. Angestellt sind mehr als 8400 Mitarbeitende aus 92 Nationen. Am USZ sind somit insgesamt 120 Berufe in über 500 Funktionen vertreten, eine beeindruckende Zahl und grosse Diversität. Das USZ agiert als wichtiger Arbeitgeber auf einem sehr breiten und hochspezialisierten Themengebiet. Wir haben es bereits gehört, mit der Inbetriebnahme des Trakts «SUED<sub>2</sub>» im Juni 2019 wurde im Spitalpark das führende Zentrum für Brandverletzte in Europa, eine Station für Stamm- und Immunzelltherapie, eine Intensivstation mit Schwerpunkt Traumatologie und vieles Weitere in Betrieb genommen. Seit der Eröffnung werden im «SUED<sub>2</sub>» jeden Tag über 400 Patientinnen und Patienten untersucht und behandelt. Ebenfalls hat die neu gegründete Klinik für Gefässchirurgie ihren Betrieb aufgenommen und das USZ bietet somit das gesamte Spektrum der operativen und endovaskulären Gefässmedizin an. Die stationäre Behandlung verbleibt somit im Zentrum und bildet das Herz des USZ. Es ist wahrlich eine grosse Herausforderung für die Leitung und für das Personal des USZ, den täglichen Spagat zwischen dem Tagesbetrieb, der Begleitung von grossen Bauvorhaben, dem Wechsel von einem zentralen Standort zu einer dezentralen Organisation, die Umsetzung der Strategie «ambulant vor stationär» sowie den Aufbau von spezifischen, ambulanten Betriebsplattformen zu bewerkstelligen.

Die in der Eigentümerstrategie festgelegte EBITDA-Marge von 10 Prozent sank aufgrund hohen Kostendrucks im Bereich der Personalkosten und beim medizinischen Sachaufwand von 8,6 Prozent im Vorjahr auf 7,7 Prozent und betrug rund 113 Millionen Franken. Auch im Jahr 2019 konnte somit die in der Eigentümerstrategie vorgegebene Zielmarke von 10 Prozent nicht erreicht werden. In den kommenden Jahren rechnet das USZ mit noch tieferen Margen aufgrund hoher erfolgswirksamer Kosten auch im Zusammenhang mit notwendigen Bauprojekten. Weil die Zielsetzungen in der Eigentümerstrategie zwar mittelfristig angelegt wurden, aber auch in Zukunft nicht erreicht werden können, stellt sich unausweichlich die Frage, wie zukünftig damit umgegangen werden soll.

Die ambulanten Erträge stiegen um rund 9 Prozent, die stationären Fallzahlen nahmen um rund 2 Prozent zu. Dennoch bildeten die stationären Leistungen mit rund 60 Prozent den mit Abstand grössten Anteil am Betriebsertrag, gefolgt von rund 26 Prozent Umsatzanteil im ambulanten Bereich. Im dritten Jahr in Folge konnte die Verweildauer trotz anhaltend hohem Schweregrad der Patientinnen und Patienten leicht reduziert werden, die durchschnittliche Verweildauer liegt bei 6,55 Tagen.

In der Personalstrategie ist die ausgewogene Geschlechterverteilung in der Spitalhierarchie explizit als Ziel festgehalten und wird mit unterschiedlichen Massnahmen auch angegangen. Doch ein Blick auf die Organigramme lässt zu wünschen übrig: Auf Ebene der Spitaldirektion sind noch vier von zehn Mitgliedern

Frauen. Doch bei den Klinik- und Institutsdirektorinnen und -direktoren sind es dann lediglich noch sechs Frauen zu 44 Männern; und dies, obwohl die Studentinnen im Medizinstudium in der Überzahl sind. Wir hoffen, dass die Zielvorgabe von 33 Prozent für Klinik- und Institutsdirektorinnen bis zum 2022 vorangetrieben werden kann. Wir bedauern, erneut einen Rückgang der Auszubildenden festzustellen. Das USZ erfüllt weiterhin die von der Gesundheitsdirektion vorgegebenen Ausbildungsverpflichtungen, im Kontext des Fachkräftemangels hoffen wir jedoch auf eine Trendwende.

Das USZ ist bereits langjährig engagiert im nachhaltigen Energiemanagement. Als Grossverbraucher konnte das USZ die kantonalen Zielvorgaben einer jährlichen Verbesserung um 1,5 Prozent stets übertreffen; dies, obwohl die medizinischen Leistungen erheblich zugenommen haben. Die Kennzahlen belegen die grossen Fortschritte. So wurde beispielsweise der Energiebedarf pro Pflgetag, der auch die Zunahme der Leistungen im stationären Bereich berücksichtigt, in zehn Jahren um ein Viertel gesenkt. Das USZ deckt den gesamten Strombedarf mit Ökostrom aus Wasserkraft. Im Bereich Nachhaltigkeit ist das Spital landesweit an der Spitze.

Die Grünliberalen sprechen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des USZ ihren Dank für ihr grosses Engagement und ihren Dienst an den Patientinnen und Patienten sowie für ihren Beitrag an den Forschungsstandort Zürich aus. Wir wünschen ihnen ein ruhiges Fahrwasser und Wertschätzung für ihren täglichen Dienst für das Wohlergehen der Patientinnen und Patienten.

Wir beantragen die Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

*Wilma Willi (Grüne, Stadel):* Entwicklung und Fortschritt geben den Ton an beim USZ und grosse Veränderungen stehen an, zum Beispiel mit dem Bürogebäude in Stettbach, aber auch mit dem Circle am Flughafen, da entstehen topmoderne Einrichtungen und es entsteht eine dezentrale Organisation. Die neuen Einrichtungen sind begrüssenswert und zukunftsweisend, aber dabei möchten wir zwei Aspekte zu bedenken geben, erstens: Die Umsetzung der Eigentümerstrategie wirft Fragen auf. Und nicht nur wurde die Marge von 10 Prozent im Berichtsjahr nicht erreicht, sondern es ist wirklich nicht geklärt, wie mit diesem Nichterreichen der Ziele umgegangen wird. Es scheint, dass niemand wirklich weiss, wie die Bautätigkeiten mit der Eigentümervorgabe zu vereinbaren sind. Hier ist die Gesundheitsdirektion gefragt. Auch müssen sie und der Spitalrat Lösungen suchen und finden und kommunizieren. Zweitens: Die Standortveränderungen stellen grosse Anforderungen an die Menschen, die im Dienst dieser Institution stehen. Das Personal, das in einem Spital die Kranken und Leidenden pflegt, ist die wichtigste Ressource und sollte in Zeiten der Veränderung Unterstützung spüren und nicht alles alleine tragen müssen. Es überrascht deshalb auch nicht, dass eine Light-Mitarbeiterbefragung im Jahr 2019, also im Berichtsjahr, mit den Themen «Work-Life-Balance» und «Gesundheit der Mitarbeitenden» zum Teil eine Verschlechterung festgestellt hat. Bezüglich Mitarbeitendenzufriedenheit ist es des-

halb auch wichtig, dass die Probleme des Spitals so rasch wie möglich gelöst werden. Es ist klar, dass negative Schlagzeilen Angestellte belasten und verunsichern. Ich bleibe beim Personal: Angesichts der zukünftigen Personalsituation generell ist auch zu klären, ob der Rückgang von 3,4 Prozent der Auszubildenden im Berichtsjahr sowie rücklaufende Zahlen in der Ausbildung Pflege HF (*Höhere Fachschule*) und FH (*Fachhochschule*) wirklich zielführend sein können. Hier erwarten wir Klärung.

Ein wichtiges Thema haben Sie in unserem ABG-Antrag lesen können: Nebenbeschäftigungen und Interessenkonflikte. Zu Recht fand die ABG, dass die Gesundheitsdirektion und der Spitalrat eine doch eher unkritische Haltung haben. So ist Professor Doktor Gregor Zünd, der Spitaldirektor seit März 2019, also im Berichtsjahr, im Aufsichtsrat der international tätigen Firma Fresenius Medical Care. Pikant ist, dass diese Firma Dialysezentren im Kanton Zürich betreibt und im Konkurrenzverhältnis zu den Dialysezentren der öffentlichen Spitäler steht. Dass der Spitaldirektor die Hälfte seines Honorars der USZ Foundation zukommen lässt, genügt offenbar. Übrigens ergaben meine Recherchen, dass es sich um 88'000 Euro für vier Sitzungen pro Jahr handelt. Da dürfen und sollen wir doch hellwach bleiben und hinterfragen. Denn generell ist es für die Bevölkerung wirklich nicht nachvollziehbar, wie Spitzenmediziner und Direktoren neben ihrer anspruchsvollen Tätigkeit noch so vielen Nebenbeschäftigungen nachgehen können. Die Grüne Fraktion dankt dem Personal und dem USZ für die geleistete Arbeit und auch für die kompetente Meisterung der Covid-19-Situation. Und wir vertrauen und hoffen, dass die nächsten Monate nicht noch schwieriger werden, als sie bis jetzt schon waren.

Die Grüne Fraktion bittet um Eintreten und Genehmigung des Jahresberichts sowie auch Genehmigung des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Vielen Dank.

*Janine Vannaz (CVP, Aesch):* Mit viel Interesse haben wir die Jahresberichte 2019 des Universitätsspitals Zürich, des Kantonsspitals Winterthur, der Psychiatrischen Universitätsklinik und der Integrierten Psychiatrie Winterthur gelesen und wohlwollend zur Kenntnis genommen. Die CVP-Fraktion bedankt sich bei allen Beteiligten und genehmigt die Berichte der einzelnen Institute. Gerne gehen wir an dieser Stelle ein bisschen vertiefter auf den Jahresbericht des USZ ein. Das Geschäftsjahr 2019 war ein erfolgreiches Jahr. Dies gilt für den ambulanten wie auch für den stationären in medizinischer wie auch in organisatorischer Hinsicht. Die Erträge wie auch die Fallzahlen nahmen zu und führten so zu einem Reingewinn von über 40 Millionen Franken, welcher dem Eigenkapital zugeführt wurde. Erwähnenswert sind auch die verschiedenen Investitionen, welche für die bauliche Gesamterneuerung des USZ wichtig sind. Der Architekturwettbewerb fand im Kernareal zu einem Abschluss und der Trakt «SUED<sub>2</sub>» konnte im Betrieb genommen werden. Hier ist unter anderem ein führendes Zentrum für Brandverletzte in Europa untergebracht. Im Sommer 2019 konnte auch ein modernes Bildungszentrum in Schlieren eröffnet werden. ebenso erfolgreich ist das Spital, was den CMI, Case-Mix-Index, anbelangt. Dieser konnte leicht reduziert werden und

zeigt eine durchschnittliche Verweildauer von 6,55 Tagen auf, was auf einen effizienten Betrieb bei hoher Qualität hinweist.

Die Finanzierung von Forschung und Lehre hat in den letzten Jahren wiederholt zu Diskussionen geführt. Das neue Finanzierungsmodell, welches bereits vom Universitätsrat und Spitalrat genehmigt wurde, soll ab 2022 in Kraft treten. Hier wird offensichtlich noch ein höherer zusätzlicher Budgetbetrag vonnöten sein. Der Gesamtbetrag würde sich durch eine Pauschale und einen Beitrag an die Professuren der Universität zusammensetzen.

Dass das elektronische Patientendossier, kurz EPD, noch nicht eingesetzt werden konnte, ist in einer digitalen Welt, wie wir sie heute erleben, sehr zu bedauern. Aber selbstverständlich ist dem Datenschutz gerade in diesem sensitiven Bereich ein hoher Stellenwert beizumessen. Jedoch konnten die nötigen Zertifizierungen nicht fristgerecht eingeholt werden.

Eine ganz irritierende Geschichte ist die Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen. Unnötig zu sagen, dass der Anteil der Frauen vernichtend klein ist, obwohl über 60 Prozent der Studierenden an der Medizinischen Fakultät Frauen sind. Gerade mal vier von zehn Mitgliedern der Spitaldirektion sind Frauen, und das Verhältnis der Klinikdirektorinnen beträgt – man höre und staune – sechs zu 44. Dass hier dringend ein Konzept mit verschiedenen Massnahmen erarbeitet werden muss, liegt auf der Hand. Es werden neben diversen Punkten Anpassungen im Reglement und Prozesse für die Anstellung und Beförderung der Kaderärzte durchgeführt. Ebenso wird man die Austritte der Oberärztinnen genau analysieren. Die Zielvorgabe ist, per 2022 33 Prozent Klinik- und Institutionsdirektorinnen zu führen.

Eine Puls-Befragung der Mitarbeiter im letzten Jahr, die zu Themen wie Arbeitsinhalte, Work-Life-Balance, Gesundheit und Arbeitszufriedenheit anonymisiert stattgefunden hatte, zeigte in vielen Teilen eine positive Rückmeldung, obwohl von den Mitarbeitern viel Flexibilität – nicht zuletzt, was den Arbeitsort betrifft – gefordert wird. In den nächsten Jahren werden vom zentralen Standort hin zu einer dezentralen Organisation einige Arbeitsläufe verändert werden, was viel von jedem abverlangt. Alles in allem kann man aber aus der Befragung schliessen, dass das Universitätsspital nach wie vor ein attraktiver Arbeitgeber ist. Sicher hat auch die Umsetzung der Umkleidezeit während der Arbeitszeit zu einem positiven Grundgefühl beigetragen.

Interessenkonflikte bezüglich der Einsitznahme eines Spitaldirektors im Aufsichtsrat eines Medizinkonzerns zogen Fragen der ABG nach sich. Die Kommission meinte dann auch, dass die Nebenbeschäftigungen und deren Entschädigungen von der Gesundheitsdirektion und dem Spitalrat eher unkritisch begutachtet wurden. Deshalb wird dies zu einem Schwerpunkt der Pendenzenliste.

Während der Beratung des Geschäftsberichts überschlugen sich im Mai 2020 die Ereignisse. Die Corona-Pandemie stellte das Spital, welches an vorderster Front gefordert war, vor viele Herausforderungen. Es ist absehbar, dass die prognostizierten Werte nicht eingehalten werden können, da während mehrerer Wochen enorme Mehrkosten und natürlich auch Mindereinnahmen durch angeordnete Operationsverbote entstanden sind. Ebenso wurden im Frühling gleichzeitig drei

Klinikdirektoren mit unterschiedlichen Vorwürfen konfrontiert. Die Beschuldigungen werden nun umgehend durch eine Subkommission untersucht werden. Die vorher angedeuteten Fragen zu Interessenkonflikten und Nebenbeschäftigungen haben also eine neue Dringlichkeit bekommen. Wir sind sehr auf den Jahresbericht 2020 gespannt.

Die CVP dankt ganz herzlich insbesondere dem ganzen Personal für das riesige Engagement. Merci.

*Mark Anthony Wisskirchen (EVP, Kloten):* Ich möchte vorausschicken, dass die EVP bekanntlich nicht in der ABG vertreten ist. Aber der Bericht der ABG für das Geschäftsjahr 2019 umfasst nach unserer Befassung mit diesem Bericht die wesentlichen Punkte sehr ausführlich und gut nachvollziehbar. Dem USZ darf damit auch aus unserer Sicht attestiert werden, wie auch im Fazit der ABG festgehalten, dass zur Erreichung des Leistungsauftrags auf allen Stufen, Kliniken und Bereichen mit viel Engagement auch für das Patientenwohl gearbeitet wurde. Das Geschäftsergebnis für 2019 ist insgesamt erfolgreich, obwohl die in der Eigentümerstrategie festgesetzte und für die Investitionen und Weiterentwicklung des USZ strategisch wichtige Hürde von 10 Prozent EBITDA mit nur noch 7,7 Prozent weit verfehlt wurde. Damit steht das USZ aber bei weitem nicht allein in der Spitallandschaft da. Dennoch konnte ein beachtlicher Reingewinn von rund 40 Millionen Franken, im Vorjahr noch 63 Millionen, erwirtschaftet werden, welcher immer noch mit einem jährlichen Mehrkostenanteil von rund 10 Millionen Franken an der Beteiligung der ausgelagerten Kantonsapotheke belastet wird. Dieses Beratungsgeschäft, die Vorlage 5481, wurde bekanntlich in der KSSG (*Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit*) vorübergehend sistiert. Der Reingewinn konnte dem Eigenkapital gutgeschrieben werden, das mit rund 880 Millionen Franken eine sehr solide Basis ausweist. Diese wird auch dringend benötigt werden, was im Bericht der ABG bereits für 2020 vorweggenommen wurde, aufgrund der Covid-19-Einflüsse, der personellen Unruhen im vergangenen und im laufenden Berichtsjahr sowie der infrastrukturellen Herausforderungen des USZ auch mit dem bald anstehenden Umzug in den Circle in Kloten.

Der umfassende Bericht der ABG zum Geschäftsjahr und zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2019 kann auch von einem Nichtmitglied sehr gut nachvollzogen werden. Den vielen Schlagzeilen zum Trotz und trotz meiner teilweisen Vorbehalte gegenüber dem Spitalrat betreffend die aufgedeckten Klinikdirektoren-Eskapaden, können im laufenden Geschäftsjahr das Gesamtbild und die Gesamtleistung des USZ in keiner Weise geschmälert werden. Es braucht alle, um so ein komplexes universitäres 24-Stunden-Unternehmen im anforderungsvollen Gesundheitsbereich weiterhin erfolgreich und zur Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten sowie aller Angestellten zu betreiben. Die Eigentümerstrategie, ganz kurz erwähnt, mit ihrer Führungskomponente soll überprüft und der wirtschaftlichen Realität der stets sich wandelnden Gesundheitspolitik und gesellschaftlichen Herausforderungen entsprechend angepasst werden.

Die EVP wird dem Antrag der ABG folgen und dem Jahresbericht des USZ und dessen Eigentümerstrategie zustimmen.

*Melanie Berner (AL, Zürich):* Ich beginne mein Votum mit ähnlichen Worten wie vor einem Jahr: Im Namen der Alternativen Liste AL möchte ich mich bei den rund 8500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsspitals Zürich für ihren Einsatz bedanken. Wir sehen euch, wir sehen, was ihr leistet. Wir sehen, dass ihr gesuchte Fachpersonen seid, von denen es je länger je weniger hat und je länger je mehr braucht. Wir sehen auch, dass die Entwicklung des Personalbestandes erneut nicht annähernd mit der Entwicklung der Fallzahlen mithalten konnte. Wir sehen, dass dies wie auch die Integration der täglichen 15 Minuten Umkleidezeit in die bestehende Dienstzeit den Druck auf euch erhöht und euren Arbeitsalltag zusätzlich verdichtet hat. Was wir ebenfalls sehen, ist die Konsequenz davon, nämlich, dass im Berichtsjahr erneut eine zunehmende Anzahl von euch das USZ verlassen hat. Nun, Gründe für einen Stellenwechsel kann es viele geben. Die Mitarbeitenden des USZ haben allerdings im Rahmen der Austrittsbefragung folgende Hauptgründe angegeben: die Nachteile gegenüber anderen Spitätern im Bereich der Ferien, die fehlenden Mitsprachemöglichkeiten sowie die Kommunikations- und Feedbackkultur am USZ, kurz, die fehlende Wertschätzung.

Die Spitalleitung ist sich gemäss Geschäftsbericht bewusst, dass die im Berichtsjahr erneut gestiegene Fluktuation problematisch ist. Es ist erklärtes Ziel, den Anstieg zu stoppen und die Fluktuation zu reduzieren. So gibt es beispielsweise die Bereitschaft, den Dialog zu intensivieren, und die Idee, Mitarbeitende einzubeziehen. Sofern dies mehr als nur Lippenbekenntnisse sind, ist dies ein Anfang. Die Vermutung aber, dass es eben doch vor allem schöne Worte sind, scheint nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Denn im Geschäftsbericht konnte ebenfalls gelesen werden, dass die Mitarbeitenden klar zum Ausdruck gebracht haben, dass sie sich eine vollständige Kompensation der Umkleidezeit durch zusätzliche Stellen gewünscht hätten. Diesem Wunsch – wir wissen es – wurde nicht entsprochen. Begründung: Aus unternehmerischer Sicht sei dies nicht finanzierbar. Wirklich? Aus Sicht der Alternativen Liste AL ist diese Sichtweise etwas zu kurzfristig. Das USZ weist für das Jahr 2019 einen Gewinn von 40,4 respektive gemäss Einzelabschluss 36,3 Millionen Schweizer Franken aus, 40 Millionen Franken Gewinn. Diese 40 Millionen Franken sollen dem Eigenkapital zugewiesen werden. Angesichts der bestehenden Herausforderungen und anstehenden Investitionen in wichtige Ressourcen, wie Infrastruktur, ist dies in den Augen der Alternativen Liste eine vernünftige Entscheidung. Wir sind allerdings klar der Meinung, dass nicht nur Immobilien und die IT zur wichtigen Infrastruktur zählen, sondern eben auch das Personal. Die Mitarbeitenden sind die zentrale Ressource eines Unternehmens, ganz besonders eines Unternehmens mit so viel Kundenkontakt wie ein Spital; dieser elementaren Ressource gilt es allerhöchste Sorge zu tragen. Es gilt, die Bedürfnisse der Mitarbeitenden ernst zu nehmen und ihnen eine Umgebung zu bieten, in welcher sie ihre fachliche Kompetenz voll ausschöpfen können. Ein erster Schritt in diese Richtung könnte eine fokussierte Investition in diese wichtige Ressource sein, nämlich die Schaffung zusätzlicher Stellen zur vollständigen Kompensation der Integration der Umkleidezeit in die Arbeitszeit. Angesichts des

strategischen Risikos des Fachkräftemangels im Gesundheitswesen ist es aus Sicht der AL längerfristig nicht finanzierbar, dies nicht zu tun.

Sie haben es gehört, die AL erachtet es als sinnvoll, dass auf eine Gewinnverwendung zugunsten des Kantons verzichtet wird. Und wir erachten es ebenfalls als sinnvoll, dass der Gewinn dem Eigenkapital zugewiesen wird. Noch gescheiter fänden wir von der AL es allerdings, nicht primär hohe Gewinne zu erwirtschaften, sondern die Mittel während des Betriebsjahrs sinnvoll zu verwenden. Darunter verstehen wir – Sie haben es gehört – Investition ins Personal. Andererseits wäre es aus Sicht der AL aber durchaus auch angemessen, in Lagerbestände von Materialien zu investieren, welche für den Betrieb notwendig sind, sagen wir mal beispielsweise Schutzkleidung, Masken oder aber auch Desinfektionsmittel. Im Falle einer Pandemie könnte sich diese Investition nämlich als ziemlich nützlich erweisen.

Für die AL steht der Versorgungsauftrag im Zentrum. Es ist nicht die primäre Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Spitäler, Gewinne zu erwirtschaften. Vor diesem Hintergrund beurteilen wir auch die EBITDA-Zielmarge von 10 Prozent als nicht besonders sinnvoll. In den vergangenen zwei Jahren ist dieser Zielwert nicht erreicht worden und es ist auch nicht absehbar, dass dies in den nächsten Jahren passieren wird. Wir sind deshalb der Meinung, dass dieser Zielwert bei der anstehenden erstmaligen Überprüfung der Eigentümerstrategie angepasst werden sollte.

Sie haben es gehört, das USZ hat im Berichtsjahr einige Meilensteine erreicht. Leider hat es im Berichtsjahr aber auch Ereignisse gegeben, die sowohl den Ruf des USZ wie auch das Vertrauen der Bevölkerung und der Mitarbeitenden in die Institution beschädigten. Und ich spreche noch nicht einmal von Herrn Maisano (*Francesco Maisano, beurlaubter Leiter der Herzchirurgie*). Nein, ich meine vielmehr die Vorgänge rund um den Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (*Martin Rücker*) wie auch um den Klinikdirektor Gynäkologie (*Daniel Fink*). Die beiden Herren werden das USZ zwar verlassen beziehungsweise haben dies bereits getan, was sicher richtig, aber auch nicht die Lösung des Problems ist. Die bestehenden Systemfehler und unglücklichen Anreizsysteme auf Gesetzesebene müssen raschestmöglich korrigiert werden. Aber auch die Spitalleitung ist in ihrer Führungsrolle gefordert. Die Ernennung von Klinikdirektoren, die Aufsicht, das Risikomanagement und das interne Kontrollsystem obliegen dem Spitalrat. Es liegt in seiner Verantwortung, Personen in diese wichtigen Positionen zu befördern, die durch und durch integer sind und das USZ eben nicht als Selbstbedienungsladen verstehen. Um es mit den Worten meines Fraktionskollegen Kaspar Bütikofer auszudrücken: Es braucht Personen, denen der Hippokratische Eid wichtiger ist als ökonomische Interessen.

Die Alternative Liste wird nichtsdestotrotz den Jahresbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2019 genehmigen. Besten Dank.

*Ratspräsident Roman Schmid:* Nun kommen wir zur offenen Runde. Die Redezeit beträgt fünf Minuten.

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht)*: Erlauben Sie mir, dass ich nach dem Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unispitals nicht weiter in den nun in den letzten 50 Minuten gehörten Lobreigen einstimme. Ich werde dem Jahresbericht des Universitätsspitals Zürich und dem Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2019 nicht zustimmen. Ich begründe dies wie folgt: Mit der Beantwortung meiner Anfrage Kantonsrats-Nummer 4/2020 mit dem Titel «USZ: wie weiter, wenn Kredit- und Submissionsrecht mittels Dringlichkeit ausgehebelt werden?» ist öffentlich geworden, dass das Universitätsspital Zürich in den Jahren 2018 und 2019 63 – Sie hören richtig: 63 – Aufträge über 100'000 Franken für Lieferungen, über 150'000 Franken für Dienstleistungen und Bau- nebegewerbe und über 300'000 Franken für das Bauhauptgewerbe vergeben hat. Die Gesamtsumme dieser 63 unverständlichere freihändig vergebenen Aufträge beträgt 45,24 Millionen Franken. Darunter fallen zum Beispiel 550'000 Franken für eine sogenannte Med-Tec-Alarmierung, 680'000 Franken für den Ersatz einer Restwasseranlage, rund 650'000 Franken für Infusionstechnik, 917'000 Franken für ein MRT 1.5, 1'505'170 Franken für einen DaVinci-OP-Roboter, 1,11 Millionen Franken für eine Röntgenanlage Artis Pheno, 1'173'930 Franken für ein MRI-Upgrade, 1'145'233 Franken und 5 Rappen für ein Videomanagementsystem, rund 1,5 Millionen Franken für eine magnetresonanztomographiegesteuerte fokussierte Ultraschalltherapie, 3'346'610 Franken und 46 Rappen für ein Upgrade eines Klinischen Datenwarehouses, 10'770'000 Franken für ein MR Linak und 2'089'136 Franken 49 Rappen für das Mandat für den Neubau USZ, Gesamtprojektleitung Bauetappe K 1.0, das Kerngebäude des Umbaus des USZ.

Die freihändige Vergabe dieses 2,1-Millionen-Franken-Planungsauftrags für das neue Kerngebäude des Universitätsspitals war der Auslöser für meine Anfrage 4/2020, welche die unsäglichen Auftragsvergabepraktiken am USZ ans Licht gebracht hat. Und was ist passiert? Nichts.

Ich gehe davon aus, dass Sie nach Aufzählung dieser Auswahl an durch das USZ freihändig vergebenen Aufträge in den Jahren 2018 und 2019 verstehen, wieso ich – auch vor dem Hintergrund der Vorgänge an der Herzklinik und weiterer, unschöner Vorgänge – nicht in der Lage bin, dem vorliegenden Jahresbericht zuzustimmen. Erlauben Sie mir noch eine Anmerkung: Ich hoffe sehr, dass die Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit, ABG, unter der neu gewählten Präsidentin Claudia Wyssen bald in der Lage ist, sich auch dieser unergründlichen Vorgänge anzunehmen und eventuelle Vergehen und Verfehlungen schonungslos aufzudecken. Eine Untersuchung durch die Finanzkontrolle des Kantons Zürich erscheint zwingend. Ich danke Ihnen für die Kenntnisnahme.

### *Detailberatung*

#### *Titel und Ingress*

*I.*

*1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2019*

*2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*



Keine Bemerkungen; genehmigt.

### *3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*

*Hans-Peter Amrein (SVP, Küssnacht)*: Ich erlaube mir noch eine Anmerkung zu meinem vorher gehaltenen Votum und dem Punkt 3, den wir hier im Bericht haben: Sehr viel Papier, ich frage mich nur, ob das Papier es wert ist, was darauf geschrieben wurde.

«Beschaffungswesen der Hochschulen und Spitäler», da schreibt die ABG: «In einer vertieften Untersuchung setzte sich die ABG ab Mitte 2017 bis im Februar 2019» – also genau in diesem Zeitraum, in dem hier ein Teil dieser unverständlicherweise und entgegen der Submissionsverordnung vergebenen Aufträge vergeben wurde – «mit dem Beschaffungswesen der von ihr beaufsichtigten Anstalten, damit auch dem USZ, auseinander. In ihrem Schlussbericht hielt die ABG fest, dass die Anstalten grundsätzlich gut aufgestellt sind, um ihre Beschaffungen rechtmässig, wirtschaftlich und effizient zu tätigen.» Ja, entschuldigen Sie, das ist reine Prosa. Und verzichten wir doch langsam auf so unnötige Berichte wie diejenigen, die hier geschrieben werden, und befassen uns mit dem, mit dem wir uns befassen müssen, nämlich mit Aufsicht und Kontrolle. Ansonsten wird unsere Zeit wirklich nur versäumt.

### *4. Besonderer Prüfungsauftrag der Finanzkommission betreffend Zentrum für Zahnmedizin (ZZM)*

#### *5. Personalsituation*

#### *6. Erneuerung der Infrastruktur und Bauvorhaben*

#### *7. Nebenbeschäftigungen und Interessenskonflikte*

#### *8. Eigentümerstrategie*

#### *9. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie*

#### *10. Ereignisse nach dem Stichtag*

#### *11. Abschliessende Bemerkungen*

#### *12. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*

Keine Bemerkungen; genehmigt.

## *II.–IV.*

### *Schlussabstimmung*

**Der Kantonsrat beschliesst mit 162 : 5 Stimmen (bei 1 Enthaltung), der Vorlage 5623a zuzustimmen und den Jahresbericht des Universitätsspitals Zürich und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2019 zu genehmigen.**

Das Geschäft ist erledigt.